

„Humorist“

Humoristische unparteiische
Zeitung für
alle Freunde des Humors.

Schriftleitung:
Max und Moritz.



Die „Humoristika“
erscheint jeden Monat.

Expedition:
G. Spangenberg, Joinville.

Nummer 3.

Jahrgang V.

Joinville.

Karnevalsrummel.

Der Karneval in diesem Jahr
Wieder etwas besser war.
Hauptsächlich am letzten Tag
Holte man gar vieles nach;
Wo das Geld war wirklich knapp,
Bumpte man und haut' dann ab;
Wenn man auch später hungern muß,
„Visnagre“ spritzen bringt Genuß.
Ja, beim Karnevalsrummel kann man vieles seh'n
Wo einem bald die Haar' zu Berge stehen.
Kinder, alte, junge, Groß und Klein
Müssen mit bei diesem Rummel sein.

Doch hierbei die Hauptattraktion
Führte aus das Bataillon,
Die Gruppe der „Bahianinhäs“
Macht beim Umzug sehr viel Spaß.
Auch der Korso war ganz nett,
Wenn auch Mancher schon halb fett
Vor Vergnügen spritzt und singt
Und mit der leeren Pülle winkt.
Ja, beim Karneval kann man vieles seh'n
Was zum Lachen, doch mitunter auch nicht schön,
Doch weil 's Sitte so ist und auch Brauch
Macht's ein Jeder schließlich mit, so wie ich auch!

Allerlei.

Seider, wie die Karnevalstage ihre guten Seiten mit dem frühlichen Leben und Treiben haben, bringen sie auch oftmals, unter dem Karnevals-Deckmantel schlechte Erscheinungen mit sich. Z. B. in der Rua Anita Garibaldi, Joinville, haben Maskierte einen dort ansässigen Vendisten stark belästigt und sogar auf ihn geschossen, bis betreffender Vendist sein Jagdgewehr ergab und einen Schreckschuß über die Köpfe der Nabaumacher donnerte, worauf sich die Kerle verzogen. Da jedoch einer von ihnen erkannt ist, steht zu erwarten, daß man derartige Flegelgeiten nicht ungestraft hingehen läßt. — Auch gestohlen hat man — natürlich nur aus Karnevalssult. Unter anderm hat man dem Vendisten M. S. in der Avenida Abdon Baptista sein Fahrrad gemaust. Da die Polizei jagleich avvistert wurde, war es ihr möglich, dem Spitzbuben seine Beute wieder abzuholen. Der Moge bekam sein Fahrrad wieder, mußte aber auf der Polizei 31\$000 für Spesen berappen.

Im „Recreio Ideal“ wurde versucht einzubrechen, jedoch wurde der Missetäter durch einen Bierkutscher verschreckt. So sind noch verschiedene Spitzbübereien vorgekommen, welche ev. als Karnevalssult aufgefahrt werden könnten. —

Nicht nur die Karnevalstage selbst, sondern der ganze Monat Februar stand in Joinville, im Zeichen des Karnevals. — Z. B. der Licht- und Kraft-Krieg zwischen den beiden Parteien. Karnevalstischheres hat es wohl nie gegeben. Diese Flugblattheben werden den werten Joinvillensern in langem Angedenken bleiben, und die Flugblätter selbst wird so Mancher sich (wenn auch nicht zu hinterlistigen Zwecken, so doch zu anderen) aufbewahren. —

Die Manifestation am 16. Februar zu Ehren des Präfekten, hat ein glänzendes Resultat gezeitigt, und ist auch wohl die beste Antwort auf oben erwähnte Flugblätter. Man hat wohl kaum damit gerechnet, daß die Beteiligung an dem betreffenden Abend, eine so enorme würde, sonst hätte man schließlich bessere Maßregeln getroffen, um den wirklichen Manifestanten eine angemessene Aufnahme zu gestalten. Als der Zug im Palace Theater eintraf, war das Theater schon stark gefüllt, und sämtliche Tische und Stühle schon überbesetzt. An der Schänke, wo die Manifestanten Erquickung suchten (auch ohne Freibier), wurde ihnen entgegen geschrien: „Hier gibts nichts, nur an den Tischen!“ Und der ganze Kellnerchor brüllte es nach: — man war so kopflos geworden, daß man nicht mehr wußte, daß schon lange keine Tische und Stühle mehr zu haben waren. Auch die Freibierausgabe im Recreio-Garten änderte an der Sache nichts, im Gegenteil, schadete, weil jetzt die Biermarder, Leute, welche sich gern einen Schoppen gekauft hätten, auch hier nicht mehr an die Schänke heran ließen. Das Palace-Theater war an diesem Abend der reinste Flegelstiel, ein Stiergefecht, wie es wohl selten beobachtet wurde. Einige Szenen aus diesem Stiergefecht: Hier steht eine Klode auf Tischen und Stühlen, schreit fortgesetzt nach Bier, obwohl sie schon voll wie die Strandhaubigen waren, ein Höllenpektakel. Dort läuft ein Kellner mit seinem Servierbrett, auf welchem Kuchen und sonstige Speisen liegen, ein Hingrigger macht einen lächerlichen Griff und eignet sich die Speisen an. Der Kellner, in seiner Wut, schlägt dem Frechen mit dem Servierbrett auf den Kopf, sodas selbiges in zwei Stücke springt, doch jener macht sich heraus nichts, er hätte sich gern noch ein halbes Duzend Servierbretter auf dem Schädel entzwei hauen lassen, wenn er nur für jedesmal einige Stücke Kuchen oder Sandwichs erhalten hätte. Solche Gelegenheiten bieten sich nicht alle Tage, wo es Freibier und Freieffen gibt. — Bei späteren ähnlichen Vorkommnissen sollte man es sich reißig überlegen, ob es rasam ist, Freibier u. dgl. zu verabfolgen, oder aber, eine scharfe Kontrolle üben, sodas sich nicht des andern Tags 15—16-jährige Jungens rühmen können, 12 und 14 Schoppen Freibier getrunken zu haben. Hierdurch könnte der eigentlichen, gerechten Sache, zwecks welcher eine derartige Manifestation inszeniert, Schaden zugefügt werden und ein unklares Spiegelbild widergeben, welches oftmals von gewisser Seite gern ausgenutzt wird.

In S. Francisco, am 15. Februar,
Ein Dohse wild geworden war;
Es war des Abends um einhalb neun
Als er sich tat seiner Wildheit erfreun;
Und das weiß ja doch ein jedes Kind,
Daß Dohsen in ihrer Dummheit sehr störrisch sind.
So auch hier, Passanten hat er angerempelt,
Auf die Hörner genommen und umgekröpelt;
Doch keiner konnte den Dohsen bezwingen,
In diesem vergeblichen Dohsenringen.
Als der Dohs nirgend mehr traf auf Widerstand,
Er schließlich den Weg zum Wasser fand;
Dort schaukelt auf dem Wasser ein Boot,
Darinnen vier Insassen, schockschwerenot,
Diese hatte der Dohse — froh beglückt,
Mit seinen kleinen Dohsenäugeln erblickt.
Und wirklich, er war nicht wasserscheu,
Er stürmt hinein — und bei meiner Treu
Tat er Kahn und Insassen umkippen,
So daß sie mußten vom Seewasser nippen;
Endlich des Abends, es war wohl um elfen,
Er ann man ein Mittel, das sicher muß' helfen,
Eine Truppe Dohsen ward dem Rebellischen entgegengeschickt,

essen,
um zu essen.

Der Boonellamp-Konturrenzkampf zwischen Mayerle und Underberg. Die Lichtpfosten sind bunt gezieret mit Kellame-Schildern. Man glaubte schon, daß sich ein offener Kampf entwickeln würde, welcher mit Boonellamp-Kampfschlägen ausgefochten werden müßte. — Schwierig wird der Mayerle-Boonellamp bei diesem Wettkampf zu leiden haben, denn derselbe hat sich betreffs seiner Güte, und dem Preise entsprechend einen Weltruf erworben, und der Preis spricht immer ein Wörtchen mit. —

Der Zirkus hat mit seinem guten Spiel den Karnevalsmonat vervollständigt, und ist dieser wohl der beste gewesen, welcher seit langer Zeit Joinville besuchte.

Witterungsbericht vom Februar in Joinville. Der Februar hat 28 Tage. An 14 Tagen (den Tag zu 24 Stunden) hat es nicht geregnet. An 2 Tagen waren Gewitter. An 23 Tagen hat sich die Sonne gezeigt.

— 0 —

In der Avenida Abdon Baptista haben sich neulich 2 Betrunkene auf komische Art geprügelt. Diese beiden Helden kamen in Streit, der eine will dem andern eine Ohrfeige verabfolgen. Der, der die Ohrfeige erhalten sollte, tritt zurück, und weil er nicht mehr fest auf den Beinen stand, fällt er zur Erde. Der, welcher die Ohrfeige austeilen wollte, haut folgedessen vorbei und fällt durch den Schwung ebenfalls nach unten. Im ersten Moment waren beide verblüfft, dann krochen sie zusammen und haben sich so im Liegen dazwischen verbroschen und die schon mühen Puppen vom Leibe gerissen, daß sie zum Schluß ohne Weste, ohne Hose, ohne Rock, wie die Frösche nach Luft schnappten.

— 5 —

Inselfstraße.

Wenn Lieben ein Verbrechen wär,
Wo käm'n denn dann die Menschen her?
Zwei Jungfrau'n in der Inselfstraße;
Sie fanden an der Liebe — Spaß.
Jedoch, wie oft, des Schicksals Tüde
Riß in der Liebe eine Lücke;
Weil beide Mädel auf ein und denselben geschworen,
Den sie zur Liebe ausertoren.
Da die Eifersucht wirkt schimmer wie Migräne,
Wird ein eifersüchtiges Weib — leicht zur Hyäne.
Und so auch hier, als beide mal wütend waren,
Kriegten sie sich schleunigst bei den Haaren;
Ein kleiner Boxkampf ward inszeniert
Gehau'n und gestoßen, auch apparat.
Als eine erhielt einen wuchtigen Stoß,
Sodaß sie auf das verlängerte Rückgrat schoß;
Die Wein' in die Höhe, ein Gaudium
Für das zuschauende Publikum.
Dum Mädels, hört drauf, laßt Euch sagen,
Wenn ihr wild werdet und ihr kriegt euch beim Fragen:
Achtet darauf und denket daran,
Zieht euch wenigstens Unterhosen an!
In der Treasharrastraße auf'm Turnerboll
Ereignete sich ein stänkriger Fall.
Ein Männlein, voll wie 'ne Strandhaubitze,
Gebrauchte vielfach schon 'ne Stütze,
Und noch dazu, weil's ihm drüßte im Magen
— Dieses kann der beste Mensch schlecht vertragen —
Gilt er ganz schleunigst nach dem Abo,
Doch er merkt schon, zu spät ist es, o herrlich:
Dum läßt er des Waltens freien Lauf,
Denn er tonnt's ja nicht mehr halten auf;
Pfui Deibel, Prost Mahlzeit, 'ne nette Bescherung,
Doch fürs nächste Mal jedenfalls eine Belehrung.

Deutschsträfler Hymne.

Mel.: Ich bin ein Preuße . . .

Ich bin Deutschsträfler, und ich werd' es bleiben,
Bis mir Freund Tod zum Alpimberge winkt;
So gut wie's geht, werd' ich die Zeit vertreiben
Wenn's am Mathiasstrom auch manchmal flinkt.
Man lehrt uns Namen sprechen —
Es ist zum radebrechen.
:: Jedoch sei's Fritz, Anton oder Josko,
Für uns da bleibt es „Rua Allemão“! ::

Wenn wir die „Deutsche Straße nicht hätten,
Wie käm man da zur Kabelei hinaus?
Kein Fluggesäß flöge, darauf wollt' ich wetten,
So'n Kibel stinkt, da reißt man lieber aus.
Wer hat die Straße erbauet,
Die man hier jetzt erschauet?
:: Gar tücht'ge Leute, alle brav und bom
Und ausgerechnet, lauter Allemão!

Drum wird die Straße immer noch so heißen,
So lang' es in Joinville noch Deutsche gibt,
Und dann — da wolln wir uns fein Wein ausreißn,
Wie dann das Schicksal hier die Karre schiebt.
Warum die Sach' verdrehen?
Das kann ich nicht verstehen!
:: Klingt es nicht gut, klingt es nicht muito bom?
Wenn es da heißt: „Rua Allemão?!“

Männerwürde.

Preisend mit viel schönen Reden
Ihrer Frauen Wert zumal,
Sahen fünfse namens Meier
Einst in ihrem Stammlokal.

„Herrlich“, sprach der älteste Meier
„Ist mein Weib von mir dresiert;
Komm' ich noch so spät nach Hause,
Keine Silbe sie verliert.“

Triumphierend sprach der Zweite:
„Meine Frau, bei meinem Wort,
Würde nicht zu mucken wagen,
Blieb ich auch drei Tage fort!“

Wie aus einem Munde riefen,
Meier drei und Meier vier:
„Wehe meiner Alten; wollte
Sie sich widersetzen mir!“

Väghelnd sprach der fünfte Meier:
„Dies ist auch die Ansicht mein:
Herrschen muß der Eh'mann immer,
Und die Frau gehorchen sein!“

Und es riefen alle Meier:
„Schmachvoll wär' es in der Tat,
Jemals sich der Frau zu beugen!“
Als zum Tisch ein Kellner trat:

„Sie verzeihen, wenn ich frage,
Ist vielleicht Herr Meier hier?
Er soll gleich nach Hause kommen,
Seine Frau steht vor der Tür.“

Alle Meier sprangen plötzlich
Auf vom Stuhl da geschwind,
Alle Meier riefen ängstlich:
„Ja, ich komme, liebes Kind!“

Trinken.

Trinken, sang Anakreon, trinken sang Horaz,
Darum trink', o Mosenohn, denn die Vorwelt tat's.
Refr.: Trink' sechs Räuschchen wöchentlich,
lehrt dich Hippokrat,
Griech' und Römer mahnen dich, folge weisem Rat

Trank im grauen Altertum jeder Weise Wein,
Sollt's im Evangelium denn verboten sein?
- Refr.: Trink' sechs usw.

Sokrates, der Philosoph, voll Raffinerie,
Machte Bacchus brav den Hof, w'n Antippe schrie.
Refr.: Trink' sechs usw.

Vom Besen.

Der Rehrbesen ist ein Ding, vor dem sogar die Hegen Respekt haben, denn eine Türschwelle, auf der ein Besen liegt, oder zwei in Kreuzform, kann, wie der allgemeine Aberglaube lehrt, von keiner Hegen überschritten werden. Eine Tür, gegen die ein Besen angelehnt steht, bleibt ihr verschlossen wie mit sieben Siegeln. Ein zur Taufzeit verkehrt an die Tür gelehneter Besen und das Uberschreiten eines auf dem Boden liegenden Besens durch die Taufzeugen, beschützt diese und besonders das Kind vor jeder Verheerung. Auch bei Hochzeiten gewährt er diesen Schutz, dagegen darf während einer Entbindung niemand im Hause einen Besen überschreiten, weil sonst das Kind mißrät. Glückbringend ist es, wenn man beim Einzug in eine neue Wohnung außer Salz und Brot auch einen alten Besen mitbringt. Tische und Bänke mit einem Besen abfegen, ist gefährlich, weil der, welcher es tut, von einer Krankheit befallen werden kann. Wer sich auf solche Bank setzt, bekommt die Fallsucht. Andererseits gewährt der Besen aber auch Schutz gegen Krankheiten. Wargen vertreibt man durch Reiben an einen stumpfen Besen, man muß nur lange genug reiben. Um Wadenkrampf los zu werden, braucht man nur einen Birkenbesen mit ins Bett zu nehmen. Von Zahnschmerzen kann man sich befreien und auf andere übertragen, wenn man einen Besen in die Kirche legt, derjenige bekommt sie, der zuerst darüber wegschreitet. Mäuse vertreibt man aus einem Hause, wenn man am Tage vor Ostern alle Winkel mit einem am Gründonnerstag gekauften neuen Besen auskehrt. Schutz vor Blitzschlag, Hagel oder sonstigem Unwetter gewährt ein unter die Dachfirst gesteckter Besen. Schiffe können sich günstigen Wind verschaffen, wenn sie einen abgenutzten Besen über Bord werfen, der Wind kommt dann von der Seite, nach welcher der Besenstumpf geworfen wurde. Wenn man sich des Nachts an einem Kreuzweg oder an der Stelle wo die Grundstücke zusammenstoßen, auf einen Besen stellt, kann man in die Zukunft sehen. Ein Mädchen kann ihren künftigen Mann im Spiegel erblicken, wenn sie rückwärtsgehend nachts zwischen zwölf und eins die Stube kehrt. Auch der Stallbesen besitzt Zauberkräfte. Dem neu eingekauften Vieh bringt es Gedeihen, wenn man es beim Einführen in den Stall über einen Besen schreiten läßt. Sagt man neugekauftes Federvieh über einen, so gewöhnt es sich schnell an's Haus, oder es reißt gleich aus. Einer Kuh erleichtert man das Kalben, wenn man ihr mit einem Besen den Rücken streichelt. Geben Kühe blutige Milch, so wird das Uebel behoben, wenn man sie durch einen Besen melkt. Um Pferde vor dem Scheuen zu bewahren, muß man sie beim Ausgang aus den Stall über einen Besen führen, auf den man dreimal gespuckt hat. Das Gedeihen von Kohl und Gemüse (wichtig für Landwirte) fördert ein in eine Ecke des Feldes gesteckter Besen. Feldungeziefer vertreibt man, wenn man auf einem Besen das Feld um reitet. — Und so gibt es noch vieles, wofür der Besen dienlich ist.

Auto und Chauffeur verdeutscht.

Jetzt weicht, jetzt flieht — im Sturm herzieht,
Was schon von fern die Nase flieht,
Flieht zum Zenith, auch warnt mein Lied,
Es naht das Teufelsrequisit.
Nacht, wie ein Engel naht der Nacht,
Der Hachemachepachbrache:
's Automobil, der Lieberwagen,
Man kann auch Flutschelutische jagen;
Der Kraftner, Venker, Fahrer, Führer,
Der Fahrwagt, Blisfrit, Staubaufrührer.
Der Ständerlenker, der Mordsperrdenker,
Der Hosenhenter, der Nasenkränker,
Der Hüllenlutscher, der Tuthornlutscher,
Der Schunkeluntel, der Grabenrutscher.
Der Däuskerlutscher, der Brodempucher,
Der Meilenfluder, der Wegstaubschmücker,
Der Riechwar, Dufschust, Springinsfeld,
Der Stintfin, Fauchguch, Kus-in-die-Welt,
Der Oberlobr, Schmettermelter,
Der Bloßproß — halt, zum Donnerwetter!

Spießbraten in der Hansa.

Es mag doch sein, wie es will
In der Hansa gibt es immer ein Byhl.
So war es auch am Neujahrstag,
Da gab's Leberknödel, Spießbraten und Selag;
Ich will nun mit schwachen Rintiren
In Folgendem das Neujahrssbild skizzieren.

Um zehn Uhr ging der,
Es schmedte alles ganz,
Viele Leute hatten sich,
Auch viele, die sonst nicht,
Doch dafür war es im Hef,
Und des Wirtes gute Sad.

Nur eins, was von uns,
Doch sich Frieda gleich,
Dem Clemens und dem,
Das verschwand, Leute, ja, glück,
Doch der Wilhelm hatte dran seinen Spaß,
Er huldigte auch tapfer dem köstlichen Rag;

Und so dauerte es auch gar nicht lange,
War schon ein kleiner Ringkampf im Gange.
Der Wilhelm war schon benebelt vom Bier,
Dum mach' er 'ne Runde, mit Paulus und Seppel allhier;
Dabei ging dem Seppel sein Hemde in Stücken
Doch das schadet nichts, man kann's ja wieder flicken.

Auch der Hermann, zuweilen Subdelegado genannt,
Hatte auch schon einen anständigen Brand.
Er trat im Sturmschritt ins Schanklokal
Und wurde als Amtsperson begrüßt — doch welch ein Skandal —
Weil ihn begrüßt der arme Alte, ich mein' den Herrn Trapp,
Kriegt er eine gewatschelt, daß er vom Stuhle flog, schwapp!

Da diese Untat unsern Hermann nicht genügt,
Im nächsten Moment, Trapp durch die Türe fliegt;
Und als zurückkehren seine Sinne,
Da lag er schon in der Stahemrinne.
So 'nen Alten zu schlagen, o weh, welche Pein,
Doch Hermann, er dachte, dies müßte so sein.

Der Waze hat grad' mit ihm Spaß, noch gewacht,
Schon hat er den „Smith“ gefast und losgetracht;
Ungeachtet der großen Kinderschar,
— Die draußen im Garten beim Spielen war: —
Rief er: „Von mir laß' Dir sagen, du Bösewicht,
Einen „Smith“ trägt man zum Spielen nicht!“

Doch das Maß war immer noch nicht voll,
Der Hermann gebärdet sich wie toll;
Die Tische werden umgeknallt,
Und manche Flasche wird zum Teufel gesandt;
Doch weil dieses immer noch nicht genügt,
Noch mancher Teller in Trümmer fliegt.

Nur der Heinz, der sonst so tapf're Mann
Sieht ängstlich die Sache von weitem sich an.
Oft hat er geführt den Gummiknäppel gut;
Doch heute, so scheint's, packt ihn gar keine Mut.
Im Kopf tut er schnell den Schaden berechnen,
Und der arme Hermann muß 45 Mil bleichen;

Jetzt wird auch noch die Alte wild,
Denn sie will die Hauptperson sein im Bild.
Sie schreit mit 'ner Stimme, die hoch sie preßt:
„Wer meinen Mann hält, dem zerschlag' ich die Freß!“
Unterdessen ist's auf der Station von Mund zu Mund geflossen,
Der Hermann hat im Saff den Waze erschossen,

Doch Frau Frieda sich immer mehr aufregt,
Wie wild geworden — sie im Zimmer rumsegt;
Und weil in diesem Zimmer niemand blieb ob dieser Panne,
So stürzt sie jetzt raus und schnappt Frau Johanne;
An dieser Stelle will ich gleich noch einschalten:
„Frau Minna soll künftig ihren Schnabel halten.“

Mit einem Fänsflogewicht in der Hand
Ward auf die Aermste losgerannt.
Sie will ihr zertrümmern, schlagen den Schädel ein,
Und dem Hermann zerschlagen sein noch gesundes Bein;
Auch schreit sie: „Ich trag' dir die Augen aus,
Und rupp' dir deine zehn Vorzeichen einzeln aus!“

Zawohl, der Schiller mit der edlen Dichterode,
Hat ganz recht in seinem Lied — von der Glocke,
Wenn er schreibt: „Da werden Weiber zu Hyänen.“
Die Frieda sollte sich doch wirklich schämen —
Und treiben mit Entsetzen „Scherg“,
Damit bewies sie, daß sie besitzt kein Herz!



tragiert,
namen,
ohnen.
gestanden da,

Der Spiegel davon sah die Stützen zu Füßen;
Und draußen auf der Straße zu Haus
Sammelten sich Handwerker und Geschäftsleute auf.

Doch heute ist vorbei die Geschichte,
Die Sache kam nicht mal vor Gericht,
Nur von dem Schießen ist's der Polizei zu Ohren gekommen,
Deshalb hat sie dem Hermann den „Smith“ abgenommen;
Und heute fährt wieder auf der Straße einher,
Der Herrmann als ganz harmloser Schauffeur;
Und die Moral von der Geschichte,
Du fische in dem Biere nicht!

A. B.

Nante Spitzkäse.

Es heißt: „Arbeit macht das Leben süß!“ Ich mache mir aber nichts aus Süßigkeiten. Ich kann der Arbeit absolut keinen Geschmack abgewinnen: denn ich habe durch das viele Schmecken schon eine ordentliche Hornhaut auf meiner Zunge gekriegt. Das heißt, arbeitslos bin ich absolut nicht, im Gegenteil, ich bin sogar arbeitslustig! Ich kann zum Beispiel stundenlang zusehen wie andere arbeiten, und freue mich wie ein Schneekönig, daß die Welt auch ohne meine Hilfe vorwärts schreitet. Ich wollte schon öfter anfangen zu arbeiten, bloß um zu sehen, ob man sich bei der Arbeit die Finger schmutzig macht; aber das hat ja gar keinen Zweck! Im Sommer hält man es nicht aus wegen der Hitze, und im Winter sind die Tage so kurz, daß es sich gar nicht lohnt anzufangen. Und dann bin ich auch viel zu menschenfreundlich, ich linge es gar nicht fertig einem andern die Arbeit fortzunehmen. Ich freue mich immer, daß ich noch ein paar gesunde Beine habe, womit ich der Arbeit aus dem Wege gehen kann. Ich glaube die ganze Arbeit wird noch einmal abgeschafft, denn die meisten Leute fragen schon gar nichts mehr danach. Die Arbeit ist das größte Unglück auf der Welt! Ochsen und Pferde sind schon davon krepirt, weshalb also sich unnötig in Gefahr begeben? Ich habe mir vorgenommen, nicht eher zu arbeiten, als bis alle zehn Finger bei mir egal langgewachsen sind, oder aber, bis die neue Arbeits-Ordnung in Kraft getreten ist, nach welcher jeder Arbeiter mit Rußel des Morgens zur Arbeit abgeholt wird und auf der Arbeitsstelle mit Butter Caviar, Wurst, Schinken, Lachs, Klumbern, Obst, Catharinense Bier, Mayerle Boonerkamp u. s. w. bewirtet wird, aber wer weiß, wann das mal kommt. In Joinville ist es ja vielleicht möglich, da hat man ja neulich so'n Anfangs-Versuch gemacht, aber bei der Geschichte hat man ca. 500 Biergläser vor Heißhunger mit aufgefressen, na, wir werden ja sehen.

Denksprüche.

Eitelkeit ist die Ruhme,
Von manchem Heldenthume,
Eigolismus ist der Vater
Und Reib der Verater.

Das Anechtssinn's Wogen schwellen und steigen,
Und Freiheit nennt man zu dieser Frist,
Daß Jeder das Recht hat, so zu — schweigen,
Wie ihm der Schmeißel gewachsen ist.

Ein verständiger Bauer ist mehr wert, als in ratloser Bürger.

Ich bin ein guter Bauersmann,
Der ich gar nichts läßt fehlen an.
Nehat meinen freien Sinn,
Drum bleib ich immer, wer ich bin.

Singen, springen soll die Jugend,
Die Alten walten aller Jugend.

Ehegattenflage.

Wel: Ich bin ein Preuße...

Als Ehegatten kenn ich meine Pflichten,
Die ich getreulich auch erfüllen tu.
Im Haus tu ich die Wirtschaft prompt herrichten,
Und trotzdem brummt mein Weib doch immerzu.
Sie sagt, ich wär bequemlich,
Dazunoch riesig dämlich,
Dabei mach ich ihr alles wie geleckt
Und trotzdem hat sie für mich kein'n Respekt.

Berionka, Du warst ein holdes Wesen,
Ein Engelsbild, als Du mir angetraut;
Heut' bist ein Satan Du, ein alter Bese,
Der wutentbrannt auf mich herniederhaut.
Du machst mit mir Menente,
Berionka bedente,
Wenn ich einst liege in der kühlen Erd',
Wirst Du erkennen erst was ich dir wert!

Der Bestreute.

An der Hofstafel bei Serenissimus sitzt der verheiratete Minister der Finanzen zwischen seinen unverheirateten Kollegen von der Justiz und der inneren Angelegenheiten. Finanzminister müssen immer verheiratet sein, weil nur das Institut der Ehe den Menschen zum Sparen erzieht. Justizminister dagegen tun gut, nicht zu heiraten, damit sie die höchste Instanz bleiben. Und die Minister der inneren Angelegenheiten, na ja! Lassen wir das! Es lebe der Zensor! Beim Dessert ergriß nun der Verheiratete eine der zierlichen Papierböden und begann sie für seine Kinder zu füllen, wobei seine beiden Nachbarn dienstfertig beisteuerten. Serenissimus bemerkte das Tun der drei. Und da es ihm schien, als ob sie annahmen, ihre Sammlung nicht ganz offen betreiben zu dürfen, beruhigte er den liebenden Vater, indem er ihm über die Tafel zurief: „Vergessen Sie ja nicht Ihre Kinder, mein lieber A. — Wieviel haben Sie denn?“ Bevor der Gefragte antworten konnte, hatte sein Nachbar schon das Wort ergriffen. In der Annahme, es gelte den Bonbons, erwiderte er: „Es sind nur fünf, Durchlaucht. Zwei sind von mir und drei von meinem Kollegen von der Justiz.“ Und der Bestreute war noch dazu Minister der inneren Angelegenheiten.

Moderne Schnadahüpferl.

In Ontario ist Dundas — eine wohlbelannte Stadt,
Man meldet, daß es dort kürzlich Fische geregnet hat.

Wenn mal in Joinville — würd' so'n Wunder geschehn,
Da könnt' man gar Viele — Fische sammeln sehn.

Schwarze Wiedertäufer am Kongo — aus religiösem Schein,
Schlugen 89 ihrer Landsleute — den Schädel ein.

In Nordamerika gib't Ungeziefer — so lautet das Gerücht,
Aber Fische, seltsamerweise — gibt es dort nicht!

800 Jahr ein Protobis — kann das wohl sein?
So alt wird bei uns — nicht mal ein Schwein.

Mussolinis neueste — moralische Tat
Ist, daß er 1000 Tanzlofale — schließen lassen hat.

In England sind die Damen — sehr wutentbrannt,
Weil für 60.000 Mark Vogelfedern — man hat dort verbrannt.

Ein 3 1/2-jähriger Junge — in Kentucky in einer Stadt,
Das anständige Gewicht — von fünfzig Kilogramm hat.

Im lettischen Dorf Grobin — hat man 'ne Entdeckung gemacht,
Da hat 'ne Familie verwahtloft — in 'ner Höhle zugebracht.

In Nordamerika, es ist schrecklich — Kittinging heißt die Stadt,
Man dort seit kurzer Zeit — sehr viele Glasköpfe hat.

Bierfischlied.

Mel.: Strömt herbei, ihr Völkercharen . . .

Seid gegrüßt, hochwerte Gäste,
die Ihr heut' erschienen seid!
Es sei bei dem heutigen Feste
Euch das erste Glas geweiht.
Nicht am Rhein braucht man zu leben,
um des Lebens froh zu sein,
:: Nein, auch hier sei unser Streben:
Euch nach Kräften zu erfreu'n. ::

Stimmt ein in unsere Lieder,
singt mit uns aus voller Brust,
Solche Feste, kehrt ja wieder,
das uns Freude schafft und Lust!
Nur dem Biere woll'n wir leben,
nur dem Bier woll'n wir uns weih'n,
:: Pflanzen Hopfen, statt der Reben,
wo die Reben nicht gedeih'n. ::

Mag verlockend er auch glänzen,
süßer Wein im grünen Glas;
Lasset schäumen Euch kredenzen
Schoppen-Bier aus vollem Faß.
Möge der Gambrianus leben,
ihm gebühret unser Dank!
:: Deutsches Bier und deutsches Wesen,
deutsches Wort und deutscher Sang. ::

Laßt die Gläser nochmals klingen,
eß' sie bis zum Grund geleert;
Dieses Glas, laßt es uns bringen
einem Worte lieb und wert.
Es verleiht uns unser Leben,
es verjüngt Leben hier,
:: Ihm woll'n wir uns ganz ergeben:
Bivat Hoch! Catharinense Bier!

Joinvillenser Wiße.

Der Hygienefiskal hatte die Aufgabe, die Hundezahl in Joinville festzustellen, folgebessert er jeden Hund notierte. In einem Hause wurde er nach erledigter Aufgabe vom Hausherrn gefragt: Schreiben Sie auch die Schweinehunde auf? Der Fiskal: Wenn dieses der Fall wäre, so müßte ich jetzt hier anfangen.

In der Nähe des Palace-Theaters kommen die hidden Müllwagen welche bekanntlich mit Esel bespannt sind, gefahren: Auf dem vorderen Wagen sitzt ein Kutscher, während die hinteren Esel ohne Lenker hinterherlaufen. Von einer Gruppe Männer, welche in der Nähe steht, meint der eine: Nun seht mal, jetzt gebraucht man nur noch einen Kutscher, die hinteren Esel laufen von selbst hinterher. Darauf ein anderer: Dafür sind das auch Kammeresel, die sind das Hinterherlaufen gewöhnt!

Der Ochsenstall.

Die Vorstellung wollte und wollte nicht losgehen, bis oben schließlich an der Gallerie ein Mordstrich losging. Im Parterre regte man sich über solch ungebührliches Verhalten sehr auf und jemand rief nach oben: „Ruhe! Ihr Ochsen!“ Darauf ertönte eine Stimme von oben: „Na, entschuldigen Sie man, aber hier oben ist der Heuboden, der Stall ist unten!“

Die gebildete Köchin.

Minna hat eine Salatschüssel zerbrochen. „Ach Minna,“ jammerte die Hausfrau. „Mit Ihnen ist's wirklich 'n Trauerspiel.“ „Na, wollen wir sagen, 'n Bruchstück, und 'Zur,“ beschwichtigte Minna.

Ein Arzt wurde gerufen und fragte beim Ankommen: „Nicht da?“

Arzt: „Ja, da bin ich.“
„So wie Ihnen das Biere genommen!“ Patient: „Ja, das Biere ist da.“

Falsche Auffassung.

Eine Nadtänzerin steht vor Gericht. Der Verteidiger meinet daß sie mit einem Schleier bekleidet war. „Verschleierter Nadtanz schlimmer als unverschleierter“, erklärt kategorisch der Staatsanwalt. „Gut“, wendet der Verteidiger ein, „dann wird von morgen an meine Klientin unverschleiert tanzen.“

Kein Verständnis.

Ein russischer Propagandist erklärt einem polnischen Bauern die Lehre vom Kommunismus. „Da hat zum Beispiel einer ein Pferd. Er gibt es seiner Gemeinde für alle.“ — „Ja.“ — „Angenommen, du hast eine Kuh. Du wickst sie der Gemeinde geben?“ — „Aber ja.“ — „Oder du hast ein Kalb. Du gibst es der Gemeinde.“ — „Aber ja.“ — „Oder eine Ziege?“ — „Aber ja.“ — „Oder ein Schwein?“ — „Ein Schwein nicht.“ — „Warum nicht?“ — „Ja, ich habe weder eine Kuh, noch ein Pferd, noch ein Kalb, noch eine Ziege. Aber ein Schwein habe ich. Wie komme ich dazu, für die andern mein Schwein herzugeben?“

Die Vollmacht.

Morgens. Der Briefträger bringt für den Herrn des Hauses einen Einschreibebrief und verhandelt an der Tür mit dem Mädchen, das Hausherr schon fort ist. Da ruft die gnädige Frau aus dem Schlafzimmer: „Geben Sie ihn mir, ich habe Vollmacht!“ — Bubi sitzt in seinem Bettchen und ruft quieschvergnügt: „Dibben Sie ihn mir, habe auch voll 'macht!“ (voll gemacht).

Der Staubfänger.

Das Arbeiten des Staubfängers macht dem kleinen Feitz unheimliches Vergnügen, und es vergeht kein Tag, an dem er nicht bei Säubern der Wohnung dabei ist. Nun besucht er seit kurzem die Spielschule und kommt am ersten Tag nach Schulschluss eilrig nach Hause und fragt schon in der Korridortür aufgeregt: „Mutti, hast du heute schon gesaugt?“

Ungläubig.

Ein Herr kommt in die Sprechstunde. „Herr Doktor, verschreiben Sie mir etwas gegen meinen Husten.“ hustet der Mann. „Nichts hilft mir.“ „Nur Herr,“ rät der Arzt, „nehmen Sie doch die Hustentabletten von Dr. Mario.“

„Nein, Herr Doktor, alles, nur das nicht!“
„Aber, es sind die besten und wirksamsten.“
„Weiß ich,“ stöhnt der Mann, „aber können Sie mir nicht andere empfehlen?“
„Aber warum wollen Sie denn diese Tabletten nicht wenigstens einmal versuchen?“ „Herr Doktor, ich bin Dr. Mario!“

Geschäftspraxis eines modernen Kaufhauses.

Montag, d. 2. — 192—: Geschäftseröffnung.
Dienstag, d. 3. — 192—: Saison-Ausverkauf.
Mittwoch, d. 4. — 192—: Inventar-Ausverkauf.
Donnerstag, d. 5. — 192—: Total-Ausverkauf wegen Aufg. des Geschäfts.
Preis an allen 4 Tagen rückwärtslos herabgesetzt.

ihn als sein zweites

wissen.

Ein Antiquar hat in seiner Auslage fünf geschnitzte Holzfiguren stehen. Er gruppiert sie und schreibt einen Zettel darunter: „Die fünf Sinne.“ Ein Interessent erwirbt eine von den Figuren. Sofort ändert der Antiquar die Inschrift: „Die vier Jahreszeiten.“ Ein zweiter Liebhaber für ein Stück findet sich, und wiederum heißt die Gruppe: „Die drei Grazien.“ Die dritte Figur wird verkauft, und der Antiquar beschriftet die restlichen zwei: „Adam und Eva.“ Und wieder wird eine Figur verkauft. Nur eine ist übrig. Sie heißt jetzt: „Verlassen.“

Der Wunsch.

„Und ich, Herr Direktor, wünsche Ihnen, daß Sie mit meinem Nachfolger genau so zufrieden sind wie mit mir!“
„Fangen Sie schon wieder Krach an?“

Jägerlatein.

„Das waren Zeiten, als ich noch in Afrika jagte.“ sperren die Bauern Maul und Nase auf.
„Haben Sie auch Elefanten geschossen?“
„Einmal und nicht wieder. Wenn man so ein Tier schießt, hat man immer gleich die ganze Jagdtasche voll!“

Der neue Beruf.

„Wie geht es eigentlich Ihrem ältesten Sohn?“
„Danke, er ist Zollnist.“
„Was heißt das?“
„Er hungert sich so durch!“

Taufe.

„Wie war es denn zur Taufe bei Ihnen, Vetter?“
„Es konnte ganz schön sein, wenn nicht auch der Wein getauft worden wäre!“

Veröhnung.

„Du mußt dich mit deiner besten Freundin wieder ausöhnen.“
„Nie! Denn selbst Gott verlangt nur, daß man seinen Feinden vergebe, aber niemals seinen Freundinnen!“

Zweideutig.

„Hat sich die Sache wegen meiner Mitgift geklärt?“
„Ja, es bleibt alles beim Alten!“

Zwei Backfische.

„Sag' mal, Lore, was nennt man eigentlich Vaster?“
„Wenn dich ein Mann mit Erfolg belästigt!“

Winf mit dem Zaunpfahl.

„Ach, lieber Herr, Sie entschuldigen, aber ich bin hier fremd im Orte. Können Sie mir vielleicht sagen, wo der Bäcker wohnt?“
„Ne, das nicht, schönes Kind. Muß es denn aber ausgerechnet ein Bäcker sein?“

Passend gesucht.

„Ich soll ein Paar Strümpfe für meinen kleinen Brader holen. Haben Sie welche für D-Beine?“

Der Glückliche.

A. „Wie geht es eigentlich Ihrem Freunde nach dem schweren Unfall?“
A. „Oh, danke, sehr gut — er hat sein Gedächtnis verloren und weiß nun nicht mehr, daß er verheiratet ist!“

Modern.

„Das Kleid ist nett. Hier hast Du Geld und kaufe dir noch eins.“
„Warum denn gleich zwei?“ lenkt sich die Gattin nicht aus. — „Eins für vorn und eins für hinten.“

Nebeklüte.

Professor: „Also, was wissen Sie von der Niere des Menschen?“
Kandidat schweigt.
Professor: „Nun, man sollte doch erwarten, daß man, wenn man zur Prüfung kommt, wenigstens die Niere im Kopf hat!“

Gute Gelegenheit.

Emma hat die schöne Sonntagskuppenterrine zer schlagen. „Es ist doch schrecklich mit Ihnen.“ wettert die Frau des Hauses. „Wenn's wenigstens die Alltagsterrine gewesen wäre.“ „So, an der liegt Ihnen nichts, gnä' Frau?“ frohlockt Emma. „Na, das paßt sich ja gut. Die ist mir nämlich gerade gestern aus der Hand gefallen.“

Nette Ausrede.

„Was machst du denn auf meinem Apfelbaum, verflitzter Bengel?“
„Ich bin aus dem Flugzeug gefallen.“

Programm einer landwirtschaftl. Ausstellung.

10 Uhr: Ankunft der Rinder.
11 Uhr: Empfang der Ehrengäste.
12 Uhr: Gemeinsames Festessen.

Bekenntnis.

„Ich bin unschuldig.“ steht die dicke Dame Weinstein mit ihren fünfzig Jahren vor dem Richter.
Er lächelt verbindlich.
„Nag sein. Aber nach den genauen Beschreibungen des Zeugen treffen alle Aussagen auf Sie zu: schlank, elegant und jung.“
„Ja, dann muß ich wohl gestehen,“ errödet die dicke Dame Weinstein mit ihren fünfzig Jahren.

Irrtum.

„Sie haben mir versprochen, am Ersten die Rechnung zu bezahlen. Der Erste ist aber längst vorbei.“
„Den habe ich auch nicht gemeint.“

Auch ein Grund.

„Die Bestimmung unseres Hochzeitstages überlasse ich Ihnen, liebe Schwiegermutter, aber bitte, nicht den Freitag.“
„Sind Sie abergläubisch?“
„Warum nicht gar! Aber da habe ich meinen Stabatend.“

Recreio Ideal

Bestes Garten-Restaurant am Plage.
Joinville, Rua 15 de Novembro.

— Neben dem Palace-Theater. —
Inhaber: **Dietrich Bade.**
Sonntags sowie abends

Beste Familien-Erholungsort
unter den herrlichen Schattenbäumen.

Catharinenser Chops
Kuchen, Empadas u. s. w. u. s. w. aufs Beste.
Zum gefl. Besuch ladet ein **D. Bade.**

Restaurant „Zum Nordpol“
V. M. Wittitz
Joinville, Nordstrasse

Gut eingerichtetes

Restaurant

mit ff. Billard.

Gute Speisen

div. gekühlte Getränke

Angenehmer Aufenthaltsort.

Versäume niemand meine wunderbar
eingerrichtete Kegelbahn zu besuchen.



**Original-
Strickmuster**

in fauberer Ausführung.

Kinderbekleidung

Decken aller Art

**Tischläufer, Kissen,
Ueberhandtücher
Wandschoner**

für Stube und Küche u. s. w.
konkurrenzlos durch

G. Spangenberg.

**SIGURD
FAHRRÄDER**
HÖCHSTE QUALITÄT, NIEDRIGSTE PREISE

**Mechanische Reparatur-Werkstätte
für Fahrräder.**

Alle möglichen Ersatzteile neu eingetroffen!

„Sigurd“-Fahrräder
höchst modernes, stabiles Rad.



Drum Liefere, meinetwegen es
Dir.
Nur diesen Kaffee holst Du
mir!

OPEL-Fahrräder

Ersatzteile
Taschenlampen
Batterien
Schläuche
Mäntel
Sättel

kaufen Sie am billigsten bei

Ferdinand Geitzenauer

Rua 15 de Novembro, No. 14
Joinville — Tel. 32.

Auch werden dortselbst kleine Reparaturen
an Fahrrädern prompt und fachmännisch
ausgeführt.

Probieren geht über Studieren!

Dieserhalb kaufen Sie beim Unterzeichneten
ein. Da erhalten Sie alle Lebensmittel,
auch Wurst, Schinken usw., Haushalts-
Gebrauchsgegenstände, Kurzwaren, Bonbon,
Chokoladen, Osterartikel und vieles andere
bei billiger Preisstellung.

Um geneigten Anspruch bittet

Reinh. Mallon,
São Bento.

(Neben „Luz e Força“.)

Bei größeren Einkäufen wird ins Haus geliefert!

**KASACK
JOINVILLE**

Mittelweg

**Eingang beim
Sattler Dietrich.**

EDEN-BAR

Inhaber: **Albert Langebartels.**

Jeden Sonnabend: **Zwieckbraten.**

Catharinense Chops
gepflegte Getränke
Sandwichs.
Geiste Milch.

Angenehmer Familienaufenthalt.

„Lauro Müller-Garten“.

Cervejaria Ricardo Wulff

Hansa-Humboldt

Cerveja Pilsen-Typo.

„Pilsen-Typo“ ist ein Trunk,
für Arm und Reich, für Alt und Jung,
Kranke werden schnell gesund —
Gesunde werden dick und rund,
Sobald sie — so will es mich bedürfen,
Stets dieses „Pilsen-Typo“ trinken.
Drum, wer was auf seinen Korpus hält,
Nicht arg gern zusammenfällt,
Auch nicht gern von dieser Erde scheidet,
Dann im Jenseits schließlich Durst erleidet,
Der beachte hier die gute Lehr,
Nicht Angst zu haben braucht man mehr:
Trinkt „Pilsen-Typo“ Jedermann,
Nachlos ist dann der Seifenmann!

Seltene Gelegenheit

für strebsamen Mann.
Fabrikbetrieb mit Maschinen, vorh. Material,
Grundstück mit schönem Wohnhaus, in Joinville,
absehbare billige zu verkaufen.

Fachkenntnisse nicht unbedingt erforderlich, wird
angetern.

Näh. d. **G. Spangenberg.**

